

Bernhard von Clairvaux wurde im Jahre 1090 in der Nähe von Dijon geboren. Sein Vater war ein Ritter des burgundischen Hochadels. Im Jahre 1112 trat er in das Kloster Cîteaux ein, von wo aus er im Jahre 1115 als Abt zur Gründung des Klosters Clairvaux ausgesandt wurde. Vor allem auf Grund seiner 86 Predigten zum Hohenlied gilt er als der Begründer der mittelalterlichen Christusbististik.

(BAUTZ F.W., «Bernhard von Clairvaux», *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Band 1, Verlag Traugott Bautz, Herzberg 1990, 530-531).

BERNHARD VON CLAIRVAUX, *Predigt über das Hohelied*

Die Tugend des Fuchsfangs

«Fangt uns die kleinen Füchse. Sie verwüsten die Weinberge, denn unsere Reben haben geblüht' (Hld 2,15). Die Füchse, das sind die Versuchungen. Versuchungen müssen kommen (Mt 18,7), denn wer wird die Krone erlangen, wenn er nicht nach den Regeln (2 Tim 2,5) gekämpft hat? Doch wie sollen sie kämpfen, wenn ein Angreifer fehlt? Wenn du dem Herrn dienen willst, dann steh fest in der Gottesfurcht und mach dich auf Prüfung gefasst (Sir 2,1). Sei gewiss: Alle, die in der Gemeinschaft mit Christus Jesus ein frommes Leben führen wollen, werden verfolgt werden (2 Tim 3,12). Natürlich gibt es verschiedene Versuchungen, je nach der Verschiedenheit der Zeiten. Bei unseren ersten Schritten bedroht uns gleich den zarten Blüten neuer Pflanzungen offensichtlich die Gewalt des Frostes (...). Dem heiligeren Eifer der Fortgeschrittenen wagen sich die gegnerischen Kräfte keineswegs offen entgegenzustellen, sondern sie lauern gewöhnlich in einem Hinterhalt wie diebische Füchselein: dem Anschein nach sind sie Tugenden, der Sache nach aber Laster».

(BERNHARD VON CLAIRVAUX, «64. Predigt über das Hohelied», *Sämtliche Werke*, Band 6, ed. G. B. Winkler, Tyrolia, Innsbruck 1995, 347).

«Capite nobis vulpes parvulas, quae demoliuntur vineas; nam vinea nostra floruit. Vulpes, tentationes sunt. Necessesse est ut veniant tentationes. Quis enim coronabitur, nisi legitime certaverit? Aut quomodo certabunt, si desit qui impugnet? Tu ergo accedens ad servitutem dei, sta in timore et praepara animam tuam ad tentationem, certus omnes qui pie volunt vivere in Christo persecutionem passuros. Porro tentationes diversae sunt, pro temporum diversitate. Et in initiis quidem nostris, tamquam novellarum teneris floribus plantationum, in evidenti vis alboris incumbit (. . .). Iam vero proficientium sanctioribus studiis quidem sese opponere contrariae virtutes aperte audent, sed solent ex occulto insidiari, quasi quaedam fraudulentae vulpeculae: specie quidem virtutes, re autem vitia».

In diesem Abschnitt befasst sich Bernhard mit dem Thema der Versuchung. Er spricht von deren Notwendigkeit in unserem spirituellen Leben und ihren verschiedenen Erscheinungsformen.

Dementsprechend sind die beiden wichtigsten Worte dieses Textes vulpes, bzw. vulpeculae (Füchse) und tentationes (Versuchungen), die drei, bzw. vier mal auftauchen. Die vulpes greift Bernhard aus dem Satz des Hohenliedes auf, der ihm als Predigtgrundlage dient. Er verwendet den Begriff im Folgenden in allegorischer Weise und gibt gleich zu Beginn die Interpretation zu dieser Allegorie. Die tentationes sind vom Gedankengang her eng mit den Begriffen certare (kämpfen), impugnare (angreifen) und persecutionum (Verfolgung) verknüpft, die alle einen militärischen Hintergrund haben. Dies entspricht dem von Paulus im 2. Brief an Timotheus aufgestellten Bild des Gläubigen als Soldat Christi (2 Tim 2,3).

So sind auch zwei von fünf Bibelzitaten aus eben jenem Brief entnommen. Neben dem Zitat aus dem Hohenlied findet sich eine Anspielung auf Mt 18,7 -ein Herrenwort, das eindringlichst vor Versuchungen warnt -und ein Spruch aus Jesus Sirach (Sir 2,1).

Bernhard legt zunächst dar, dass Versuchungen zum christlichen Leben dazugehören und dazugehören müssen. Dann geht er darauf ein welcher Art diese Versuchungen sind. Er spricht davon, dass die Versuchungen zu Beginn des spirituellen Lebens anders sind, als in fortgeschrittenem Stadium. Die zu Beginn genannte Füchse sind für ihn jene Versuchungen, die den Fortgeschrittenen mit raffinierter Täuschung zu Fall zu bringen suchen.

Der Text spricht davon, dass der Weg zu Gott nicht leicht ist. Wir können nicht ohne Probleme, nicht ohne Mühe zur ewigen Vollendung gelangen. Strecken wir uns nach dem Guten aus, so stoßen wir auf Widerstände. Trotzdem sollen wir nicht nach-lassen, es nie weniger versuchen, sondern feststehen und auf alles gefasst sein. Beharren auf unserem Ziel, konsequent den Weg beschreiten und bereit sein für das was kommt. Der Text spricht weiter davon, dass es kein eintöniger Weg ist, sondern einer mit sich veränderten Landschaften. Das Ziel bleibt das gleiche, aber Schwierigkeiten ändern sich. Das spirituelle Leben ist nicht statisch. Es wandelt sich und wir müssen lernen mit den jeweils jetzt auftretenden Problemen klar zu kommen.

Das kann bedeuten, dass etwas, das gestern noch nützlich für mich war, es heute nicht mehr ist. Denn nur wenn ich wachsam bin gegenüber meiner eigenen augenblicklichen Situation, vermag ich die auftauchenden Füchse zu erkennen und zu fan-gen. Dann lerne ich klug das Richtige vom Falschen zu unterscheiden und dort, wo es scheinbar nichts Falsches gibt, das Bessere dem Guten vorzuziehen.